

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugpreis: Monatlich 1 Mark, Einzelnummer 25 Pfennig
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.,
Berlin S. 14 — Postkassentonto Stuttgart Nr. 6804

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Adlestraße 16
Fernsprecher S.-U. 62844

Erscheint wöchentlich am Samstag
Eingetragen in die Reichsregisterliste
Schriftzüge ohne Freiumschlag werden nicht zurückgefordert

Das neue Verbands-Haus in Berlin

Der Grundstein am 20. Juli gelegt

F. K. Nachdem der Verbandstag von Karlsruhe beschlossen hatte, den Sitz des Verbandes von Stuttgart nach Berlin zu verlegen, mußte geprüft werden, ob das Haus, in dem sich die Verwaltungsstelle Berlin befindet, den Zwecken der Hauptverwaltung genüge. Vorstand und Ausschuss kamen nach sehr eingehender Prüfung zu dem Schluß, daß es besser sei, ein neues Verbands-Haus zu bauen. Dafür sprachen verschiedene recht gewichtige Umstände. Nicht nur, daß das Haus in der Linienstraße abseits von der Stadtmitte liegt. Es hätten erhebliche bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen, die beträchtliche Summen verschlungen hätten, aber man hätte trotzdem nichts Vollkommenes erhalten, sondern eben nur eine recht und schlecht ausgeführte Unzulänglichkeit. Zwar hätte man sich damit einige Zeit behelfen können, dann aber wäre die Frage des Neubaus doch wieder brennend geworden und die vielen Möglichkeiten, die ein Neubau mit dem Umzug für eine so vielköpfige Organisation wie den DMV mit sich bringt, hätten noch einmal überhand genommen. Durch die Verlegung des Hauses in der Linienstraße wäre eine der größten Schwierigkeiten, die man durch die Sipverlegung beseitigen will und muß, nicht beseitigt worden, sondern ihre Beseitigung nur vertagt, wahrscheinlich auf eine ungünstigere Zeit vertagt worden. Dieser Möglichkeit muß eine Verbandsleitung, die über den Tag hinaus zu sorgen hat, zuvorkommen. Und das kann eben nur durch einen Neubau geschehen, weil ein solcher von vornherein auf die heutigen wie die künftigen Notwendigkeiten der Organisation zugeschnitten werden kann.

Nachdem in gründlicher Beratung die Frage: ob Neubau oder nicht? zugunsten des Neubaus entschieden worden war, galt es, in Berlin einen Platz zu finden, der möglichst viele Vorteile bot. Die Suche fand ihren Schluß mit der Erweiterung eines Geländes am Ende der Alten Jakobstraße, gegenüber dem Botanischen Garten, hinter dem Gebäude des Vorwärts. Hier stand einst eine Kaffeebäckerei. Der Platz, der einem nach hinten weit auslaufenden Bügelstreifen gleicht, wird einerseits von der Alten Jakobstraße begrenzt, andererseits von einer sehr breiten Verkehrsader, die neu geschaffen wird und erst noch zu benennen ist. Von all den Plätzen, die geprüft wurden, erfüllt der schließlich gewählte die Vorbedingungen am besten, die das Bedürfnis unseres großen und zukunftsreichen Verbandes stellen heißt. Vor allem bietet das Gelände Raum für die denkbar größte Ausdehnung der Hauptverwaltung und der Druckerei. Zum andern ist es durch ein Netz von Verkehrsmitteln mit allen Teilen der Millionenstadt verbunden, so daß es mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand an Zeit und Geld zu erreichen und die Beförderung der Briefaufgabe der Zeitungen vorteilhaft zu bewerkstelligen ist.

Als die Platzfrage gelöst war, kam die Art des Baues zur Erörterung. Alle beteiligten Personen waren der Meinung, daß es sich nur um einen Bau handeln könne, der der Größe, wirtschaftlichen Bedeutung und der beruflichen Art der Metallarbeiter entspreche. Was nichts anderes heißt als einen Bau, der an Eindruckvolle, Schlichtheit und größter Nützlichkeit nichts vermissen läßt. Ein Bau muß es sein, räumlich, ansehnlich und dauerhaft genug, um auch späteren Geschlechtern ein ebenso brauchbares wie würdiges Heim zu bieten. Denn wie groß auch heute die größte Gewerkschaft der Welt an Zahl, Einfluß und Wirksamkeit ist, sie steht doch erst am Anfang ihres Lebens und Wirkens. Sie ist noch nicht einmal vierzig Jahre alt. Das ist gewiß viel im Leben eines Menschen, aber nur ein Bruchteil von dem Leben einer Organisation von der geschichtlichen Art des DMV. In den vier Jahrzehnten hat er sich zweifelsohne mächtig nach allen Seiten gerückt und gestreckt, hat er mit den anderen Gewerkschaften erstaunlich viel zur Verbesserung der Arbeiterlage und zur Milderung der kapitalistischen Drangsal beigetragen. Allein, was will das Erreichte viel besagen im Vergleich zu dem, was er noch zu erreichen hat? Was noch im Aufgabengebiete der größten Gewerkschaft steht und die Arbeiterschaft von ihr noch zu erwarren berechtigt ist? Er war erst kaum zweier Arbeitergeschlechter Schutz und Schirm; er wird und er will es für viel mehr sein. Dieses Ziel heißt immer zahlreichere Aufgaben, immer eifrigere Tätigkeit, immer weiterblickende Sorge, kurz heißt größtmögliche geistige und organisatorische Bereitschaft.

An alle diese Dinge wurde gedacht, als Form, Größe und Einrichtung des neuen Verbands-Hauses zur Erörterung stand. Die Gedanken wurden dem Preisausschreiben eingefügt. Von den Entwürfen wurde der des Architekten Reichel als der bestmögliche erkoren. Da indessen auch der Entwurf des Architekten Rendschön gewichtige Vorzüge enthielt, die man sich zu höherem für geboten hielt, wurden die beiden Architekten beauftragt, gemeinsam einen Entwurf, der die Vorzüge beider vereinigt, auszuarbeiten. Das ist geschehen. Die leitenden Körperschaften des Verbandes glauben, damit das Wertvollste erreicht zu haben, um ein in jeder Hinsicht würdiges und praktisches Verbands-Haus zu schaffen, das auf lange Zeit hinaus seinen Zweck voll erfüllen und auch dem künftigen Geschlecht dienen wird.

An dem neuen Verbands-Haus wird schon fleißig gearbeitet. Bagger- und Zementmaschinen sind längst an der Arbeit. Die bei der Grundsteinlegung war damit gekommen. Zu diesem Behufe hatten sich am Nachmittag des 20. Juli Vorstand und Ausschuss mit den Architekten, ihren Mitarbeitern und ein

paar anderen Genossen auf dem Bauplatz versammelt. Der Verbandsvorsitzende Kollege Brandes leitete den Akt mit einer kurzen Rede ein. Nachdem er an die politischen und sonstigen Geminnisse erinnert hatte, die die Wahl Stuttgarts für den Verbandstag hatten geboten erscheinen lassen, fuhr er fort:

„Nicht daß heute in Preußen die Demokratie gesicherter ist als in Württemberg, ist der Hauptgrund der Übersiedlung. Wichtiger noch ist, daß Berlin nicht nur politisches Zentrum ist, sondern auch

Warum sollten sie sich nicht erfüllen? Es ist nichts zu sehen, was dem widerspräche. Kleinmütigkeit steht uns, den Metallarbeitern, am wenigsten zu. Wir Allen, die wir schon bei den ersten Gehversuchen unseres Verbandes dabei waren, haben



wirtschaftliches. Hier flutet das wirtschaftliche und soziale Leben, an dem die Gewerkschaften in stärkerer Weise beteiligt sind. Im DMV wurde deshalb schon vor dem Kriege die Übersiedlung verlangt. Der Krieg und die finanzielle Not der Nachkriegszeit hatte die Übersiedlung verzögert. In Karlsruhe 1928 wurde die Zweidrittelmehrheit für die Übersiedlung erheblich überschritten und zu gleicher Zeit dem Vorstand und Ausschuss freigestellt, ob Umbau des früher errichteten Geschäftshauses oder Neubau vorgenommen werden solle. Beide Körperschaften haben sich für den Neubau entschieden, dessen Anfänge wir hier sehen. Getreu der Einstellung unseres Verbandes soll nach dem Entwurf unserer Architekten, der Herren Mendelsohn und Reichel, der Bau ohne besonderen Prunk, aber doch voller Würde und Größe sein, ein Werk schlichter, moderner Baukunst, dessen äußere Formen zeigen, was sich im Innern bewegt. Ein Haus der Arbeit, in dem ruhig und mit voller Hingabe von allen darin Tätigen für den Aufstieg der Arbeiterklasse allgemein im Sinne unseres hohen sozialistischen Zieles und für das Wohlergehen, für Recht und Freiheit unserer Mitglieder ununterbrochen geschäftet werden soll.

Aber die Geschichte des Hauses wird dem Grundstück eine Urkunde einverleibt werden, der wir hinzufügen wollen das Gründungsprotokoll unseres Verbandes, das Protokoll des letzten Verbandstages, in welchem der Beschluß der Übersiedlung gefaßt wurde, Zeitungen und Zeitschriften unseres Verbandes, aber auch eine Abrechnung aus der Inflationszeit mit ihren heute kaum noch verständlichen Zahlen und ein Album mit den Gesichtsformen der Inflationszeit, diesem traurigen, aber furchtbaren Andenken des Krieges und seiner Folgen.

Sie, meine Herren Architekten und die ausführenden Leiter und Mitarbeiter des Baues bitte ich, das begonnene Werk so zu vollenden, daß nicht nur das jetzige, sondern auch kommende Geschlechter unserer Mitglieder mit Stolz und Freude dies Haus betrachten, aber auch unsere Gegner Achtung empfinden. Wir andern aber wollen erneut geloben, reiflos unsere Kräfte einzusetzen für die sozialistische Arbeiterbewegung, für die Gewerkschaften allgemein und für den Deutschen Metallarbeiter-Verband im besonderen, damit er werde wie die Pfeiler, die diesen stolzen Bau tragen, ein Pfeiler der kommenden neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der, soweit Menschen es vermögen, Not und Sorge gebannt werden sollen, in der der Arbeit endlich ihr Recht wird.

Sodann verlas Kollege Schott vom Vorstand die Urkunde, die der Urne für den Grundstein neben anderen Schriftstücken beigegeben wurde. Hiernach wurde die Urkunde von allen Mitgliedern des Vorstandes, des Ausschusses und der Schriftleitung unterzeichnet. Nachdem die Urne verlobt und dem Grundstein einverleibt worden war, tat Kollege Brandes drei Hammer-schläge auf die Schlusssteine mit den Worten:

„Für eine stolze Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes! — Für die größtmögliche Stärkung der Gewerkschaften Deutschlands! — Für einen mächtigen Aufstieg der gesamten deutschen Arbeiterklasse!“

Nach dem Verbandsvorsitzenden ließ der Architekt Mendelsohn den Hammer dreimal fallen, dabei verkündend: „Der Bau vom Willen des arbeitenden Volkes! — Des Baues Segen dem Verbands! — Dem Bau als Baumeister unsere ganze Arbeit!“ Damit war die schlichte Feier zu Ende. Wohl jeder ging von der Baustätte mit dem inbrünstigen Wunsch, daß sich alle Hoffnungen erfüllen möchten, die bei der Grundsteinlegung geäußert worden waren.

damals viel gewünscht und gehofft. Aber selbst dieses Viele stellt, wie wir heute gestehen müssen, nur einen Bruchteil dessen dar, was in den gut dreieinhalb Jahrzehnten erreicht worden ist. Viel prächtiger ist es trotz unglücklicher Schwierigkeiten vorwärts und aufwärts gegangen, als die Kühnsten unter uns einst vorauszufragen gewagt haben. Noch mehr bleibt zu tun, gewiß. Aber es ist auch heute weniger von dem hemmenden politischen Gestrüpp vorhanden, denn sind die ersten, die schwierigsten Schritte getan, überdies sind wir jetzt stärker an Zahl und reicher an Erfahrung, und die rasende technische Entwicklung vermehrt mit jedem Tag unsere Aufstiegsmöglichkeiten. Demnach alle Ursache, hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken. Wir können, wir müssen es machen wie Eil Uhlenspiegel: er war immer optimistisch, am optimistischsten aber, wenn es den Berg hinaufging, darum kam er auch eher ans Ziel als die Schwarzseher, Kleinmütigen und Angstlichkeitsverschleier. Und das neue Hauptquartier, in dem unsere Aufstiegsmöglichkeiten noch besser beobachtet, gewertet und genutzt werden können, wird mächtig zum weiteren Wachsen und zum Gedeihen des Verbandes, mächtig zum künftigen Aufstieg der Arbeiterklasse beitragen.

Am 1. Mai des nächsten Jahres soll die neue, die große Waffe n s i e d e der Metallarbeiter vollendet sein!

Kernfragen der deutschen Wirtschaft

Herr Partler Gilbert hat umgelernt. Man erinnert sich, wie er durch seinen letzten Bericht — der am Neujahrstage 1929 herauskam — die helle Wut der deutschen Kapitalisten hervorrief. Damals wagte er nämlich zu behaupten, daß es „der deutschen Wirtschaft“ recht gut gehe, was natürlich stillschweigend bedeutete und auch bedeuten sollte, daß „die Deutschen“ ganz gut Reparationen und sogar erhöhte Reparationen bezahlen könnten. Wir haben damals (in Nr. 3 der Metallarbeiter-Zeitung) seine Behauptung nachgeprüft und es hat sich herausgestellt, daß Herr Gilbert recht und unrecht zugleich hatte. Recht insofern, als er mit der „deutschen Wirtschaft“ lediglich die deutschen Kapitalisten meinte, denen es in der Tat gut ging und heute noch gut geht. Unrecht, weil er die deutschen Arbeiter unbesehen mit den deutschen Kapitalisten in einen Topf warf und ihnen einen Wohlstand und überdies noch frohe Aussichten für eine nahe Zukunft andichtete, die mit den Tatsachen nicht das allergeringste gemein hatten.

Inzwischen sind 6 Monate ins Land gegangen und wieder erscheint ein „Zwischenbericht“ Gilberts, der aber aus einer ganz anderen Tonart spricht. Natürlich ist Herr Gilbert nicht so ungeschickt, heute schlechtbin und ohne Erläuterung das Gegenteil dessen zu schreiben, was er vor einem halben Jahr behauptete. Nein, inzwischen hat sich eben die Lage geändert. Es ist ja auch allerhand eingetreten, was dazu führen konnte: die strenge Kälte des Winters, die „angespannte Kassenlage des Reichs“, die hohen Selbstsätze in Neujork, die Ungewißheit wegen des Ausganges der

Schutz bei Eisenbauten

Wenn die Bauarbeiter im allgemeinen stark unter Unfallsgefahren zu leiden haben, so trifft dies in noch höherem Maße auf die bei Eisenbauten beschäftigten Personen zu.

Die Aufstellung von Eisenkonstruktionen erfolgt in der Regel, ohne im geringsten Rücksicht auf den Schutz der dort Beschäftigten zu nehmen.

In immer größerem Umfange werden Hochhäuser als Eisengerippe errichtet und dann mit Beton oder Ziegeln und Werksteinen ummantelt.

Es kommt aber nicht nur allein auf den Erlass neuer Bestimmungen an, sondern in viel höherem Maße auf die Art ihrer Durchführung.

Was hier allgemein von den Eisenbauten gesagt worden ist, gilt im gleichen Maße für die Ausführung von Bauten, die aus Holz- oder Betonsteinen oder in Verbindung beider zusammengesetzt werden.

Die baugewerblichen Verbände haben außerdem Schritte unternommen, um eine Vereinheitlichung und Verbesserung der bestehenden Vorschriften zu erreichen.

Die baugewerblichen Verbände haben außerdem Schritte unternommen, um eine Vereinheitlichung und Verbesserung der bestehenden Vorschriften zu erreichen.

Feuer-, Explosions- und Gesundheitsgefahren bei Veredlungsbädern

Da in der Metallindustrie die Glüh- und Veredlungsbäder zunehmende Bedeutung erlangen, so verdienen die bisher weniger beachtetenen Gefahren der Salpeterbäder besondere Beachtung.

Die in Rede stehenden Veredlungsbäder nehmen gewissen Metallen ihre Sprödigkeit und machen sie biegsam. Dementsprechend werden Salpeterbäder benutzt, um Duraluminium weich zu machen.

Besser als theoretische Betrachtungen zeigen erfahrungsgemäße Fälle der Praxis die Gefahren. Bei einer Salpeterbadexplosion trugen 8 Arbeiter schwere Verwundungen davon und einer starb am Abend.

Die Ursache der Entzündung der Explosion ist ein Brandes war zunächst nicht aufgelklärt und die Ansichten darüber verschieden.

Aus dem erstellten Wabe des Explosionsraums wurde Salpeter entnommen, um die gleiche Mischung zu haben und in einem Behälter bei offenem Feuer bis zum Sieden erhitzt.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Um die Kente Unfallverletzter

Bei Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Die Durchsicht der Unfallstatistik fällt auf, daß die Arbeit der verdiensttätigen Bevölkerung viel Opfer an Leben und Gesundheit fordert.

Entstehung des Leibes durch Arbeit

Gesundheit des Menschenleibes ist Schönheit des Menschenleibes. Wenn das Leben und die Arbeit den Leib in Gesundheit wachsen lassen...

Die Arbeit, wie sie heute von vielen geleistet wird, zwingt zu Entfaltung des Leibes. Darum ist neben dem Streben nach einer nützlichen Arbeitsweise zugleich nötig ein Ausgleich in den Bewegungen des Leibes durch geeignetes Turnen.

In den Mitteilungen aus der Grenzgebiete der Medizin und Chirurgie finden wir einen Bericht über neue Untersuchungen, die im anatomischen Institut Maxon an Arbeitern vorgenommen wurden...

25 Jahre Leipziger Volkshaus

Eines der bedeutendsten Volkshäuser ist zweifellos das Leipziger Volkshaus. Der geschichtliche Ruhm, die architektonische Schönheit und die anerkannte gute Bewirtschaftung geben ihm eine ganz besondere Note.

Schon im Jahre 1848 bildete sich in Leipzig ein Arbeiterverein, der zugleich den klugen Plan faßte, eine gemeinschaftliche Wirtschaft- und Speiseanstalt zu gründen und zu unterhalten.

Volkshausbetrieb eröffnet. Schon zwei Jahre später wurde der allgemeine Wau an der Front der Leipziger Straße, das eigentliche Volkshaus dem Verleer übergeben.

Im Weltkrieg war es anders, da brüchten schwere finanzielle Sorgen die Geschäftsleitung und erst als Teile des Volkshauses für das Militär belegt wurden, trat eine Erleichterung ein.

Auf einmal ertönte Geschützfeuer, das Volkshaus wurde aus nächster Nähe mit Schrapnells und Granaten, zuletzt mit schweren Minen überhüttet.

Die Empörung der Leipziger Arbeiter über diesen Gewaltschlag wurde von allen Arbeitern geteilt. Ihr trotziges „Trotsalldem“ fand Widerhall, Geld wurde aufgebracht, hilfreiche Hände griffen zu.

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Stuttgart, Rötterstraße 16



Endlich die Richtige! Das ist eine Zigarette, bei der man bleibt, die wert ist, 5 f dafür anzulegen

SERVUS 5 f AUSLESE 5 f

„Servus“ und „Auslese“ sind Weiterentwicklungen der berühmten Marke „Schwarz-Weiß“ und von so wundervollem Wohlgeschmack, daß man nur sagen kann: Die richtige Zigarette für den Sonntag!

GREILLING

MUSIK advertisement for Ziehharmonikas, Mandolinen, Gitarren, etc. Includes a list of instruments and prices.

Bei Rheuma, Gicht, Ischias advertisement for a medicine. Text: 'Jenseit bei Rheuma- und Knorpelschmerzen, Gelenksentzündungen...'.

10000 Bettfedern advertisement with a duck illustration. Text: 'Danke schreiben über Bettfedern'.

Metallarbeiter-, Former-, Klempner- und Jugendkalender für 1930 advertisement. Includes 'Ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Kollegen'.

Sachsel advertisement for various mechanical parts.

Advertisement for a Berlin-based business or organization.

Feinmechaniker advertisement for precision mechanical work.

Advertisement for a technical school or training program.

Advertisement for a printing or publishing company.